

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Kolonnen
oder deren Raum mit 80 Pfg. welche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinere die Seite 75 Pfg. für Halle,
außerhalb 1 Mt.

Ercheint täglich vormals,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag
Halle, Br. Straußstraße 17;
Verlagsbuchhandlung Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle einschließlich des postmöglichen
Anschlusses 2.50 M., durch die Post
2.75 M., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Die amtlichen Zeitungs-Bezugspreise
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unterjährig eingehende Nummern
besteht keine besondere Ermäßigung.
Nachdruck nur mit Genehmigung der
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Korrespondenz der Redaktion Nr. 1140;
des Annoncen-Expeditions Nr. 176; des
Abonnements-Expeditions Nr. 1133.

Nr. 605.

Halle a. S., Donnerstag, den 28. Dezember.

1911.

Der konservative Wahlausruf.

Mit einer sehr auffälligen Kessame, die dem sonstigen
Dornröschendasein der Konservativen nicht entspricht, haben
diese den Wahlkampf im hiesigen Kreise eröffnet. Eine An-
zahl Versammlungen, welche sämtlich „überfüllt“ waren,
hat bereits stattgefunden. Hier wird von allem Möglichen
gesprochen, nur nicht von dem, was die Wählerschaft beson-
ders bedrückt. Dem wenig überhebenden Programm der
Konservativen wird durch widerliches Betonen der nationa-
len Phrasen etwas nachgeholfen. Als ob die Liberalen
nicht ebenso, vielleicht noch besser national gefinnt wären.
So werden die Wähler über den wahren Charakter der
Kandidatur Schrader im Unklaren gelassen. Die Worte
„konservativ oder freikonservativ“ vermeidet man in den
öffentlichen Kundgebungen ängstlich. Als Firmenschild hat
Herr Professor Suchsland, der ja in dieser Beziehung be-
kanntlich sehr für Umschließung ist, diesmal gewählt. „Kand-
idat der rechtsstehenden Parteien, der nationalen Arbeiters-
schaft und des Mittelstandes in Stadt und Land“. Ein
etwas langer Name! Vielleicht soll die Länge des Na-
mens über die sonstige Dürftigkeit der konservativen Kandi-
datur hinwegtäuschen. Warum man dem langen Titel nicht
noch hinzugefügt hat „des Bundes der Landwirte und des
Zentrums“ erscheint einigemmaßen auffällig, hat aber vom
Standpunkte der Konservativen wohl seine Berechtigung.
Mit dem Bunde der Landwirte, jener überreaktionären Ver-
einigung, und dem Zentrum lassen sich in unserem Wahl-
kreise keine Geschäfte machen. Trotzdem müssen wir aber
darauf hinweisen, daß unter dem Wahlausruf auch die
Führer des Bundes der Landwirte stehen und ebenso der
Vertrauensmann des Zentrums, Herr Rektor Splett. Herr
Professor Suchsland konnte sich neulich in der liberalen Ver-
sammlung ganz gewaltig auflegen, als Abg. Kopsch beson-
ders auf die Bundesbrüderschaft zwischen Blauen und
Schwarzen hinwies. Er meinte damals: „Wir haben im
hiesigen Wahlkreise mit dem Zentrum nichts zu tun, wenn
das anderswo geschieht, geht es uns nichts an.“ Und nun
die Mobilmachung eben dieses Zentrums für die Kandi-
datur Schrader!

Der richtige Name für die Kandidatur der Konservati-
ven müßte lauten: „Kandidat der Konservativen, des
Bundes der Landwirte und des Zentrums“. Die Freikonservativen
scheiden wir aus, einmal, weil sie sich von den
Konservativen unterscheiden wie ein Ei vom anderen, so-
dann, weil es außer dem Führer der Freikonservativen
wohl kaum ein Dutzend Anhänger von jener Partei hier
geben wird.

Die anderen für die Kandidatur gewählten Bezeich-
nungen sind unangenehm, irreführend und auf Bauernfang
berechnet. Man gebraucht sie auch nur, um den festgefah-
renen konservativen Karren wieder flott zu machen. Das
selbst in jenen rechtsstehenden Kreisen stark erschlaffte Ver-
trauen zu den Konservativen soll etwas aufgefrischt werden.
Das wird aber wohl wenig nützen. Man merkt die Absicht
— und ist verstimmt.

Durchaus als anmaßend muß es bezeichnet werden, wenn
die Kandidatur auch als die des Mittelstandes hingestellt
wird. Die ungeheure Mehrzahl dieses Standes steht im
liberalen Lager. Nur wenige rechtsgerichtliche Anhänger des
Bundes der Handwerker, jenes Gewächses, bei dem die Ober-
agrarier Kate gestanden haben, leihen der konservativen
Sache ihre Hilfe. Und diese vielleicht auch nur deshalb,
weil die Liberalen mit ihnen und ihren altentfäulichen
Forderungen nichts zu tun haben wollen. Die Ausfüh-
rungen des Bündlerführers Grede in der neulichen Ver-
sammlung des Handwerkerbundes waren in ihrem zweiten
Teile gewiß gerade keine angenehme Musik für konservative
Ohren. Unweiseschick spielt hier aber ein bißchen Berech-
nung mit. Der lobenden Bündlerfeste wurde eine kleine
Konzeption gewährt, um dann mit Pausen und Tropfen
zu den Konservativen zu marschieren. Diese Taktik ist die
altbekannte des Handwerkerbundes. Bei Herrn Grede
können wir uns etwas anderes auch gar nicht vorstellen.
Der konservative Kandidatenstandort von 1909, damals von
seinem eigenen Berufsgenossen zur Strecke gebracht, ist auch
heute noch den Konservativen mit Haut und Haaren ver-
schrieben. Freilich den Wahlausruf der Konservativen hat
Herr Grede nicht mit unterzeichnet. Vielleicht aus Rücksicht
auf die liberale halleische Bürgerschaft, die ihn soeben zum
Stadtoberordneten gewählt hat. Der Schlussakt jener
Mittelstandsversammlung war eine rühmliche Verbrüde-
rungsfestung, bei der auf beiden Seiten reichlich Freuden-
tränen flossen. Die „paar Männchen“ des Herrn Grede
mögen sich für konservative Politik erwärmen und hoffnungs-
froh der Stunde entgegensehen, wo ihnen reaktionäre Hilfe
im Zusitzung die Erfüllung aus aller Höhe bringt. Den
sich allzu sehr von der rauhen Wirklichkeit entfernenben
Schwärmern lasse man ihren Kindertrauben. Sie können
keine Befreiung der Lage des Mittelstandes bringen. Die
große Masse des gemäßigten Mittelstandes will und läßt
sich von den Konservativen nicht als Aushängeschild be-
nutzen.

Und nun die nationalen Arbeiter! Wir wissen nicht,
welche Kreise hier als konservative Hilfsstruppen betrachtet
werden. Man zählt hier in der Hauptsache drei Richtungen,
die auf dem Boden des gegenwärtigen Staates stehen. Das
sind die Hilfs-Bundeskassen Gewerbetreibende, die sogenannte
nationale und die christliche Arbeiterorganisation. Die
beiden ersteren Vereine sind politisch neutral. Es ist in-
dessen kein Geheimnis, daß die Mitglieder der deutschen
Gewerbetreibende fast ausschließlich der fortschrittlichen Volks-
partei angehören, ebenso neigt ein erheblicher Teil der
jüngeren Arbeiter, welche sich dem nationalen Vereine an-
geschlossen haben, dieser Partei zu. Wiebe nur noch der
christliche Verband. Mag sein, daß dieser für die Blau-
schwarzen wirkt, denn er steht unter dem Banner des Zen-
trums. Jedenfalls rechtfertigt aber die Stellungnahme des
einen Vereins noch keineswegs, den Kandidaten der konser-
vativen Partei als Vertreter der nationalen Arbeiterschaft
zu bezeichnen.

Ein Wahlausruf, der die Legitimation sich von Stän-
den und Berufsständen annahm, welche von seinen Machern
nichts wissen wollen, ist von vornherein auf Sand gebaut.
Seine denagogischen Verheißungen und Entstellungen täu-
schen auch über den sonst recht dürftigen Inhalt nicht hin-
weg. Es bietet sich noch Gelegenheit, auf die langatmigen
Ausführungen zurückzukommen. Soviel können wir aber be-
haupten, der Wahlausruf ist kein Produkt des Herrn Schrader,
sondern atmet den Geist eines Professor Suchsland!
X. Y. Z.

Neue Marokko-Entwühlungen.

Aus Paris wird dem „L. T.“ gemeldet:
Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten de Sel-
ves und der Ministerpräsident Caillaux haben gestern vor
der Senatskommission Erklärungen über den Marokko-
vertrag abgegeben, die Aufsehen erregten und überall tiefen
Eindruck machten. Ganz besonders wird die Bestimmtheit
bemerklich, mit der die Minister betonten, daß die deutsche
Regierung dem Vorkontrakt auf Fez den Lebens-
hafteren Widerstand entgegengebracht habe.
Wie erinnert, ist während der Debatte in der Kammer
die Behauptung aufgestellt worden, Deutschland habe dem
Vorkontrakt auf Fez zugestimmt, und die Entstehung eines
Kriegsschiffes nach Agadir sei deshalb völlig unbegründet
gewesen. Jetzt schreibt die „Action“ offiziell:

„Nach diesen Erklärungen des diplomatischen Korpsbüros
ist es allen klar erwiesen, daß die Agadirfrage durchaus
nicht wie ein Donnerkeil aus heiterem Him-
mel herabgefallen ist, daß sie vielmehr das letzte Rollen
eines politischen Gewitters gewesen ist. Wie kann man dem-
nach jetzt noch behaupten, daß das Abkommen von 1909 sich
genügt? Wie kann man nicht einsehen, daß dieses Abkommen
eine friedliche Fassade war, die allerlei Klüftungen verbergte?
Wie kann man vor allen Dingen nicht zugeben, daß die fran-
zösische Regierung nach Agadir ihre Pflicht getan hat, wenn sie
Schritt für Schritt alle Interessen Frankreichs verteidigte. Das
ist die Lehre der ersten Vernehmung der Minister vor der Kom-
mission. Für einige Mitglieder der Kommission scheinen diese
Erklärungen eine Ueberraschung, vielleicht sogar eine Ent-
täuschung gewesen zu sein. Aber sie werden im Lande gut auf-
genommen werden.“

Die Erklärungen der beiden Minister sind sehr ausführ-
lich gewesen.

Herr von Bourgeois

nannte diese Erklärungen ein gesprochenes Gelübde; aber
ob dieser Ausführlichkeit erzählt man im Publikum nur un-
klare Details über die Verhandlungen. Das offizielle Kom-
muniqué ist blass und farblos, und was die Aussagen der
Berichter, das sind immer nur einzelne Sätze von gewissen
Kommissionären gehörte Stelle, lo daß man sich nur schwer ein
Bild zusammensetzen kann. Herr de Selves hat zuerst die
Verhandlungen des Jahres 1902 besprochen und erklärt, daß
diese Verhandlungen zu keinem definitiven Resultat geführt
haben. Man fragte den Minister, ob es zwischen
Frankreich und England ein Geheimabkom-
men über Marokko gebe, worauf der Minister der
auswärtigen Angelegenheiten erklärte, es gebe kein anderes
Abkommen als die sogenannten Geheimartikel der fran-
zösisch-englischen Erklärung vom 8. April 1904, die sich auf
Ägypten und Marokko beziehen. Diese Artikel sind in
einem Anhang zum Bericht des Herrn Maurice Long ab-
gedruckt. Ueber die deutsch-französische Ab-
machung vom Jahre 1909 wurden aus der Kom-
mission zahlreiche Fragen gestellt. Herr Vichon bemerkte, daß
dieser Vertrag, der nur zu einem deutsch-französischen Kon-
kordium hätte führen können, keinen wirklichen politischen
Wert gehabt habe. Ministerpräsident Caillaux sagt ein-
facher die Kommission in eine Verpöschung des Abkommens von 1909
eintreten wollte, er ihr in der ersten Phase der Verhandlungen
vorlegen könne. Senator Ribot bemerkte hierauf, daß es
zu dem Abkommen von 1909 doch einer erklärenden
Brief (lettre interpretative) geben müsse, der bis jetzt
geheim geblieben sei. Der Minister der auswärtigen
Angelegenheiten erklärte, daß er diesen Brief der Kom-
mission vorlegen wolle, daß dieses Dokument aber auch aus-
wärtig der Regierung der Republik und den Mitgliedern der
Kommission ein Geheimnis bleiben müsse. Diese Mitteilung

rief große Sensation hervor; die Kommission beschloß aber,
auf die Vorlegung des Briefes zu verzichten, wenn sie von
diesem Dokument keinen Gebrauch machen könne. Ueber die
Verhandlungen von Kissingen zwischen Cambon und
Kiderlen-Wächter wurde mitgeteilt, daß damals

von einer Abtretung am Kongo nicht die Rede
gewesen sei. Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und
Deutschland über den Marokko nach Fez haben am 11. März
1911 begonnen und ohne Unterbrechung bis zum 28. Juni
gedauert. Deutschland erhob zunächst Bedenken gegen die
Besetzung von Rabat. „Wenn Sie erst in Rabat sind“,
so sagte Herr v. Kiderlen-Wächter, „so werden Sie nicht
wieder fortgehen“. Am 25. April äußerte Reichsstatthalter
Reichmann Holweg die Meinung, daß Frankreich, wenn es
einmal in Fez eingedrungen ist, seine Truppen nicht mehr aus
der marokkanischen Hauptstadt zurückziehen werde. Auf ver-
schiedene Fragen der Herren Dupuy, Clemenceau, Doumergues
erklärte Minister de Selves, daß die diplomatischen
Dokumente die Absicht der deutschen Regie-
rung bezeugten, die Aufrichtigkeit Frankreichs
zu beweisen. Die Senatoren Ribot und
Poincaré drangen energisch darauf, daß die Regierung alle
Telegammeln, die von den Unruhen in Fez beruhten und
die dem Marokko nach der marokkanischen Hauptstadt voraus-
gingen, der Kommission vorlege. Herr Caillaux hat darauf
geantwortet, daß die Akten des Ministeriums des Auswärtigen
keine genügende Aufklärungen über die Motive des
Marokko nach Fez geben könnten. Diese Akten enthielten
allerlei Berichte vieler Konsuln und diplomatischer Agen-
ten, denen vollkommen vertraut werden könne, aber diese
Briefe seien erst nach dem Marokko redigiert worden! Da-
gegen hat der Ministerpräsident sich erhoben, alle Schrift-
stücke, die im Kriegsministerium liegen, und die von dem
tägliehen Fortschreiten des Auftrufes und der gefährlichen
Lage der Europäer in Fez beruhten, der Kommission vor-
zulegen.

Minister de Selves sagte: „Es war einen Augen-
blick zwischen Frankreich und Deutschland die Rede von
Unternehmungen einer

internationalen Gesellschaft,

die sich insbesondere mit dem Bau von Eisenbahnen in Ma-
rokko befaßte. Die Gesellschaft bestand damals aus fünf-
zig Prozent Deutschen, sieben Prozent Engländern
und dreizehn Prozent Franzosen. Deutschland sprach
den Wunsch aus, Frankreich möchte dieser Gesellschaft
in seiner Weise Konkurrenz machen. Es isten, als ob dieses
Uebereinkommen zustandekommen würde. Es dann aber
Grupp des Korpsbüros des Auswärtigen übernahm,
glaubte er diesen wirtschaftlichen Plänen und Verein-
barungen nicht zu kommen zu dürfen, die im Sinne
seines Vorgängers Vichon das Uebereinkommen von 1909
verwirklichen sollten, und die namentlich den Bau der
Linien von Ouan und Tafalbanca nach Fez sicherten. De Sel-
ves gab dann eine kurze Uebersicht der Beziehungen zwi-
schen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem
Vorkontrakt Cambon bezüglich des Marokko nach Fez a. t.
Als Cambon gefragt habe, ob Deutschland sich diesem
Marokko widersetzen werde, habe Herr v. Kiderlen-Wächter
geantwortet:

im wesentlichen nicht, unter der Bedingung, daß die Fran-
zosen nicht in Rabat bleiben. Als der Staatssekretär
weiter bemerkte, daß sie dann auch nach Fez marschieren
müßten, bestritt Cambon dies anfangs, gab dann aber zu,
daß die Ereignisse und auch die Bitten des Marokko sie
vielleicht zwingen würden, diesen Marokko zu vollenden,
indem er hinzufügte, daß sie nicht in der spherischen
Hauptstadt bleiben würden.

Herr v. Kiderlen-Wächter wollte das nicht glauben und
bemerkte, das wäre ohne Beispiel. De Selves verlas
sodann dreißig Dokumente, die sich auf die Bitten des
Marokko um Hilfeleistung bezogen, und legte dar, daß
Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter lange Zeit gegen den
Marokko nach Fez Einwendungen erhoben habe, indem er zu
bedenken gab, daß er auf die öffentliche Meinung in Deutsch-
land, die damals schon ziemlich ungünstig für Frankreich war,
Rücksicht nehmen müsse. Der Staatssekretär habe dann bila-
teriale Antworten gegeben und schließlich erklärt, die Fran-
zosen könnten ohne Zweifel nach Fez marschieren, aber wenn
sie dort blieben, würde Deutschland in die Lage wieder-
holte Handlungsfreiheit in Marokko in Anspruch nehmen. Einige Mitglieder der Kom-
mission fragten darauf den früheren Ministerpräsidenten Monis,
an welchem Tage der Marokko nach Fez beschlossen worden sei.
Monis hat um Entschuldigung, daß er sich des Zeitpunktes
nicht mehr genau erinnere, und es wurde sodann beschlossen,
daß de Selves im Ministerium die Sache feststellen und der
Kommission das nötige Material unterbreiten solle.

H.T.B. Paris, 28. Dez. (Privattelegramm.) Die
Beratungen über das Marokkoabkommen werden morgen im
Senat fortgesetzt. Ministerpräsident Caillaux und
der Minister des Auswärtigen de Selves werden sich über
die letzte Phase der Verhandlungen äußern. Sobald
die Phase genügend erörtert ist, wird der Minister des
Auswärtigen darüber Aufklärung geben, warum die Kongo-
Kompensationen notwendig geworden waren. Es dürfte
dem Ministerpräsidenten Caillaux, wie verkühdert wird,
nicht schwer fallen, nach der impulsiven Politik Clemen-
ceaus zu gehen, daß ein anderes Mittel nicht mehr
möglich war.

Die heftigen Rango-Inseln.

Der Meldung Pariser Blätter, daß wegen der Inseln im Rango und im Ulangi zwischen der deutschen und französischen Regierung Schwierigkeiten aufgetaucht sind, wird an hiesiger unterrichteter Stelle keine große Bedeutung beigelegt. Zurzeit wisse niemand, wie die Grenze verlaufen würde; es hänge alles von der Arbeit der Grenzkommission ab, die, wie bekannt, aus deutschen und französischen Vertretern besteht, und die im nächsten Jahre die Grenze endgültig festlegen wird.

Deutsches Reich.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag.

(Meldung unseres Korrespondenten.)
* Berlin, 28. Dez. 1911.
Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt offiziell: „Nachdem der Reichstag dem vom Bundesrat mit Zustimmung vom 17. Juli d. J. in Kraft getretenen deutsch-japanischen Handelsvertrag seine Zustimmung erteilt hat, sind zwischen dem Auswärtigen Amt und der hiesigen japanischen Botschaft heute Noten ausgetauscht worden, denen zufolge beide Regierungen von dem Recht, den Vertrag und das zugehörige Zollabkommen zum 31. Dezember 1912 zu kündigen, keinen Gebrauch machen werden.“

Wie eine offizielle Korrespondenz hört, hat das Versicherungs-gesetz für Privatbeamte am 28. Dezember die Unterschrift des Kaisers erhalten. Man kann daher annehmen, daß die Verkündung des Gesetzes dann bereits in der nach Weihnachten erscheinenden Nummer des Reichsgesetzblattes erfolgen wird.

Die alljährlich stattfindende Konferenz des preussischen Oberpräsidenten beim Minister des Innern ist, wie das „B. Z.“ hört, zum 5. Januar zusammenberufen worden.

Kardinal Kopp in Breslau feiert Mittwoch sein dreißigjähriges Bischofsjubiläum. Am 15. November 1881 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Fulda; Konsekration und Inthronisation fanden am 27. Dezember statt. Im Jahre 1912 kann Kardinal Kopp die Jubiläen feiern: den 75. Geburtstag, das 50jährige Priesterjubiläum, das 25jährige Jubiläum als Fürstbischof von Breslau und das 25jährige Jubiläum als Seraphinenhausmitglied.

München, 28. Dez. Das bayerische Ministerium des Innern hat einen Erlaß gegen das Submissionsunwesen herausgegeben. Eine ganze Reihe von Maßnahmen wurde angeordnet, u. a. sollen bei der Festlegung angemessener Preise künftig vertrauenswürdige Sachverständiger durch ihre Gutachten mitwirken.

Heer und Flotte.

Nach den von der „Nordd. Allg. Zig.“ gemachten Angaben zum Reichshaushaltsetat 1912 wurden für das neue Rechnungsjahr in der Flotte zwei neue Admiralsstellen, je ein Vizeadmiral und Kommandant, angefordert, so daß dann vierzehn Vizeadmiral- und zwanzig Kommandantstellen etabliert sein werden.

Infanterie-Offiziere bei Kavallerie-Divisionen.

* Am das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen zu fördern und der Kavallerie bei der Durchführung des Fußgefechtes zu helfen, sollen in Frankreich, besonders gut empfohlen und gut leistende Infanterieoffiziere den Stäben der Kavallerie-Divisionen und der Kavallerie-Regimenter überwiesen werden. Diese Offiziere werden nach erfolgreichem Besuche der höheren Kriegsschule durch den Chef des Generalstabes kommandiert. Sie nehmen vom 15. Januar bis 15. Juli an den Leutnantskursen der Kavallerie teil. Nach einem Jahre treten sie wieder zu ihrer ursprünglichen Waffe zurück. Später als Hauptleute oder Bataillonskommandeure werden sie noch einmal auf ein Jahr zu den Kavallerie-Regimenten kommandiert.

Hof- und Personalnachrichten.

Chrenritter des Johanniter-Ordens.

Nach einer Meldung des „Reichsanzeiger“ hat der Kaiser die Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen nach Anbahnung des Kapitels und auf Vorschlag des Serenissimi Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt.

* Der Kaiser nahm Mittwoch vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini entgegen. Zur Frühstückstafel war der schwedische Regententhrone Baron Gyllenboök, Kommandant des schwedischen Panzergeschiffes Oskar II., geladen.

* Reichstänker Dr. von Bethmann Hollweg hat sich am Sonntag nach Hohenfinow begeben.

* Der königlich preussische Generalmajor z. D. Gustav Gerlach ist in Darmstadt im 85. Lebensjahre gestorben.

* Der Vizepräsident des Provinzialschulcollegiums zu Berlin, Geheimher Oberregierungsrat Dr. Bernhard Wagner, ist in der vergangenen Nacht in seiner Charlottenburger Wohnung im Alter von 55 Jahren plötzlich gestorben.

* Der frühere Generalkonsulamt Geh. Oberjustizrat Dr. Hugo Jentel ist in Obernig bei Breslau gestorben. Mit ihm ist einer der bekanntesten Berliner Staatsanwälte dahingegangen; durch die großen politischen Prozesse der letzten Zeit, in denen er als Ankläger auftrat, war sein Name in die weitesten Kreise gedrungen.

* Personalnotizen. Der Kaiser hat den Postarzt Mohr in Frankfurt (Main) zum Oberpostdirektor, den Postdirektor Dppen in Magdeburg und den Oberpostinspektor Buh in Minden (Westf.) zu Posträten ernannt, sowie dem Postdirektor Kanzi in Hamburg den Charakter als Geheimher Postrat, dem Oberpostinspektorschreiber Hülner in Aachen, dem Oberpostinspektorschreiber Weile in Dresden, dem Postmeister Bülbow in Hohenosiedel (Hosstein) den Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Der Kronprinz und das Danziger Klima.

Der Kronprinz wird, wie man früher erwartete, noch vor Jahreschluss nach Berlin kommen. Bis zu seiner Rückkehr ist auch die Weihnachtsfeier im kaiserlichen Haushalt verschoben worden.

Die kleinen Prinzen fallen sich inzwischen an den von den Großherren, Osteln und der Tante gespendeten Geschenken schadlos. Bei Hofe erwartet man, daß der Kronprinz in diesem Winter nicht mehr nach Danzig zurückkehren wird, da ihm das dortige Klima anheimend nicht zusagt.

Politische Fragen und Antworten.

Den 100 politischen Fragen und Antworten, die Friedrich Naumann zur Reichstagswahl im „Hilfe-Almanach 1912“ veröffentlicht, entnehmen wir heute einige, die sich auf das Verhältnis des fortschrittlichen Volkspartei zum wirtschaftlichen Fortschritt beziehen:

1. Warum nennt ihr euch fortschrittliche Volkspartei? Weil wir das Bestreben der alten Fortschrittler und Demokraten in Ehren halten. Weil wir den Fortschritt der Technik und Bildung auf allen Gebieten vertreten. Weil wir nicht für Niederhaltung, sondern für Höherentwicklung der Volkswirtschaft arbeiten.
2. Was kann der Staat für die Technik tun? Er muß die angehenden Techniker vor finanzieller Abhängigkeit bewahren, damit sie nicht zu bloßen Ausführenden werden. Er muß dem vorwärtsstrebenden Klein- und Mittelbetrieb durch Zuschüsse, Prüfungsanstalten und Spezialausstellungen dienen. Er darf bei seinen eigenen Unternehmungen nicht einseitig die großen Syndikate und Kartellschäfte bevorzugen.
3. Was ist das Ziel der deutschen gewerblichen Bildung? Die persönliche Tätigkeit aller einzelnen ist der Untergrund des allgemeinen Fortschritts. Erziehung zur Qualitätsarbeit, Kampf gegen Schund und wertlose Nachahmung. Abtötung minderwertiger Industrien zugunsten besserer Erzeugnisse.
4. Welche Auslichten hat das Handwerk? Das Handwerk kann in den gleichförmigen Massenartikeln nicht mit der Industrie wetteifern, aber in allem Einzelbedarf durch gute Leistung sich am Leben erhalten. Dazu ist der Zusammenschluß in freien Innungen und Gewerbevereinen unentbehrlich. Förderung von Genossenschaften. Besserung des Submissionswesens.
5. Welches ist die beste Berufsgliederung des deutschen Volkes? Es gehören nach der Berufszählung von 1907 mit Angehörigen zu:

Landwirtschaft	17,7 Millionen
Industrie und Gewerbe	20,4 „
Handel und Verkehr	8,3 „
Hausliche Dienste	0,8 „
Militär, Beamte, Künstler	3,4 „
Ohne Berufsangabe	5,2 „

Von diesen Gruppen wächst die Landwirtschaft nicht, solange ein großer Teil des Landes von den Gutsgrundbesitzern besessen wird. Der Zernach muß also hauptsächlich in Industrie und Gewerbe untergebracht werden. Das ist die größte Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik.

Offizier, der in Larrafos einen französischen Journalisten mit der Keitpeitsche geißelt haben, auf Verlangen des französischen Konsuls über sein Vorgehen kein Bedauern ausgesprochen und den Journalisten um Entschädigung gebeten. Der Offizier wurde übrigens von seiner vorgelegten Behörde bestraft und wird verlegt.

Die Rielenausperrung in der englischen Baumwollindustrie.

Donnerstag beginnt, nachdem alle Verhandlungen sich zerschlagen, die Aussperrung der 100 000 Baumwollweber in Lancashire. Die Lage ist sehr ernst. Unter den Arbeitgebervereinigungen herrscht große Erregung; sie erklären unter keinen Umständen, sich zum Eintritt in den Verband zwingen zu lassen.

England — Serbien.

Während früher England von allen Staaten am meisten zurückhaltend gegenüber der Neugestaltung Serbiens war, bestehen jetzt zwischen beiden Staaten herzlichere Beziehungen. Die Verhandlungen wegen eines Frühjahrsbesuches des serbischen Königs in London verlaufen günstiger. England legt Gewicht darauf, Serbien in seine politischen Kombinationen einzubeziehen.

Der französische Handel mit Flugzeugen.

Während der ersten zehn Monate des laufenden Jahres wurden vom Ausland für 1 048 000 Fr. Flugapparate in Frankreich importiert und für 897 000 Fr. exportiert. Diese Ziffern weisen eine Zunahme für die Ausfuhr und eine leichte Abnahme der Einfuhr auf.

Der Wahlkampf.

Zur Reichstagswahlbewegung in Thüringen.

Der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei für Weimar und Umgegend erklärt:

Von den rechtsstehenden Parteien wird geflissentlich die Nachricht verbreitet, daß die fortschrittliche Volkspartei im 1. Weimar. Wahlkreis eine Stichwahlparole zugunsten des Amtsinhabers Graf ausgegeben habe. Wir erklären hierdurch ausdrücklich, daß dies nicht der Fall ist, und daß die Wahlleitung für die Kandidatur Enders keinerlei Veranstaltung sieht, überhaupt eine Stichwahlparole auszugeben. In der Verbreitung jener unwahren und gänzlich unbegründeten Nachricht sehen wir ein unlautes Mittel, die Wähler, die bei der gegenwärtigen politischen Lage der liberale Kandidat gegenüber dem rechtsstehenden hat, zu vermindern. Alle Wähler, die vernehmen wollen, daß der 1. Weimar. Wahlkreis sozialdemokratisch vertreten wird, fordern wir dringend auf, bereits am 12. Januar 1912 Herrn Schulze-Radtke Enders-Sommerberg, den Kandidaten der vereinigten liberalen Parteien, zu wählen. Nach Lage der Dinge hat von den beiden bürgerlichen Kandidaten einzig und allein Herr Enders Aussicht in der Stichwahl zu liegen.

Der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei für Weimar und Umgegend.

— Aus dem Wahlkreis Mühlhausen-Rangena-Jena-Weissenhof wird von einer Wählerversammlung in Dörna folgendes berichtet: Nach der Verammlung fand eine Weihnachtsfeier der Ortsgruppe des Bundes der Landwirte statt und es wurde dabei im Interzelle der landwirtschaftlichen „Jugend“ eine Diskussion nicht zugelassen. In Wirklichkeit wollte man die anwesenden Sozialdemokraten nicht zu Worte kommen lassen und man gab ihnen den höchsten Platz, selbst Verammlungen einzuführen, unter freiem Himmel abzuhalten. Die Wähler geben hier offen zu, daß ihnen der Saalhopt gegenüber anderen politischen Parteien ganz recht ist und daß es ihnen gar nicht darauf ankommt, soweit es in ihren Kräften steht, das gefeicht garantierte Verammlungsrecht zu beschneiden. Wenn die Wähler den Kampf gegen die Sozialdemokratie so auflassen, dann brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn Erbitterung und Empörung in immer weitere Volksteile getragen wird und wenn die „rote Front“ immer höher anschwillt. Aber darauf arbeiten die Konserativen ja gerade hin.

Unfall des Reichstagsabgeordneten Dr. Heßiger.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Siegfried Heßiger, Kandidat für Ravensburg, begab sich Sonntag auf eine Besichtigungstour nach Schwarzenfeld bei Friedrichshafen. Auf der Rückfahrt schlug sein Wagen auf der Chaussee in der Dunkelheit um. Die Insassen Dr. Heßiger und sein Begleiter, wurden hinausgeschleudert. Während der Begleiter mit leichten Hautabrisuren davonkam, rente sich Dr. Heßiger den linken Arm aus.

Wahlen mit Müll und Fäkalien. Eine heftige Retierung hat der Arbeiterverein zu Sommerfeld (zwischen Stremmen und Belten) im Wahlkreise Spandau-Boissdam-Diescholden eingeführt. Er hat, wie man dem „Berl.-Cour.“ mitteilt, einen Appell folgenden Inhalts an seine getreuen Wähler erlassen: „Reichstagswahl!“

Am 12. Januar 1912, vormittags 12 Uhr, gemeinsam am 10. März zum Bahnhofsamt mit Müll und Fäkalien. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Nehit nur nach der Hinweis, daß vorher die Stimmzettel verteilt werden und daß unter Eid erklärt werden muß, daß man nur diesen Stimmzettel ins Wahllokal stecken wird.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 28. Dezember.

Veränderungen im Lehrkörper unserer Universitäts.

Geh. Justizrat Prof. Dr. Biermann von der Universität Gießen hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger Prof. von Blumens, der bekanntlich mit Beginn des kommenden Semesters nach Tübingen übertritt, abgelehnt. Der Privatdozent Dr. Theol. et. Dr. phil. Emil Weber in Halle hat einen Ruf an die Universität Bonn als a. o. Prof. für neutestamentliche Theologie erhalten.

Die Freunde der Saale-Zeitung werden gebeten, auf ihren Reisen in Hotels und Restaurants überall nachzuküchelt die „Saale-Zeitung“ zu verlangen.

Ausland.

Europäische Besuchsreise des Königs von England.

□ London, 27. Dez. Der „Daily Express“ meldet, daß der König und die Königin im nächsten Jahre mehrere offizielle Besuche in fremden Hauptstädten machen werden. Der erste Besuch gelte Paris; ein Besuch in Berlin sei „wahrscheinlich“. Gerüchte von einem Zusammenreffen des Königs Georg mit dem deutschen Kaiser nach der Rückkehr des Königs aus Indien sind in jüngster Zeit wiederholt in der Presse verschiedener Länder aufgetaucht.

Spanische Truppenveränderungen für Melilla.

Aus Algeciras wird gemeldet, die Regierung habe die Abreise von 2000 Mann Ceatruppen nach Melilla angeordnet. Hieraus geht hervor, daß die militärische Oberleitung in Melilla weitere blutige Kämpfe als nahe bevorstehend achtet. Mittwoch nachmittags fand, einer Depesche aus Melilla zufolge, ein kombiniertes Kommando der Truppen in 5 Kompanien unter General Aguilera statt. Die Spanier warfen den Feind zurück, indem sie teilweise den Keuzfuß überschritten. Die spanischen Verluste betragen 2 Tote und 44 Verwundete. Unter den Verwundeten befinden sich 4 Offiziere. Die Verluste der Marokkaner sind groß.

In Paris eingetroffenen Nachrichten aus Fez zufolge herrscht unter den Stämmen in der Umgegend, die an dem letzten Aufstand beteiligt waren, von neuem eine starke Gärung. Major Brémond hat im Einvernehmen mit dem Sultan alle Maßnahmen getroffen, um eine Aufstandsbewegung zu verhindern. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der spanische

Desinfektion am Krankenbett.

Die gemäß § 8 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, vom 28. August erlassene „Polizeiliche Anordnung“ vom 15. Januar 1908 fordert im § 1 bei jedem Fall von Lungen- und Keuchhustenepidemie die Desinfektion.

Die während der Dauer der Krankheit erforderliche Desinfektion (Desinfektion am Krankenbett) liegt in der Regel den Angehörigen ob, jedoch ist die Polizeiverwaltung berechtigt, sie durch besonders beauftragte Personen im Innenraum des zu behandelnden Arztes zu bewerkstelligen und nötigenfalls zu regeln. Die Schlussdesinfektion hat ausschließlich durch die häuslichen Desinfektoren zu erfolgen. Die Ärzte, Hausbesitzer oder Apotheker jeder Art werden ermahnt, bei vorgerückterem Lungen- oder Keuchhusten der Desinfektionsanstalt oder dem Polizeioberwachungsamt, Dreppfaffenstraße 6, 2. Treppen, Zimmer 109, sofort durch Fernsprecher Mitteilung zu machen, wenn der Kranke die von ihm benutzten Räume infolge Überlieferung in ein Krankenhaus oder in einen anderen Unterkunftsraum — Wohnungswechsel — verläßt. Die Desinfektion wird dann von den häuslichen Desinfektoren unentgeltlich vorgenommen werden.

Hausbesitzer oder Apotheker, die eine Meldung unterlassen, werden sich möglicherweise haftpflichtig machen, wenn durch Unterlassen der Desinfektion eine Übertragung auf die neuen Bewohner der Räume stattfindet.

Sehr wichtig für die Invaliden- und Altersversicherung. Am 1. Januar treten bekanntlich die schon wiederholt bekannt gewordenen erhöhten Beitragssätze in Kraft. In ihrem eigenen Interesse sei deshalb allen Interessenten empfohlen: 1. Sofort die bis zum 1. Januar fälligen Marken zu liefern. 2. Nur solche Marken einzulassen, wie hierzu unbedingt notwendig sind. 3. Die überzähligen Markenbestände sofort bei den Postämtern umzutauschen.

Polizeiverkehr mit Luxemburg. Vom 1. Januar 1912 ab tritt zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg ein Polizeiverkehr in der Weise in Wirksamkeit, daß jeder Inhaber eines Polizeipasses bei einem deutschen Polizeiamt von seinem Konto Beträge auf ein Konto bei dem Großherzoglichen Polizeiamt in Luxemburg überweisen kann. Ebenso kann von diesem Zeitpunkt ab jeder Inhaber eines luxemburgischen Polizeipasses Überweisungen auf ein deutsches Polizeikonto in Auftrag geben. Der neue Verkehr wird sich in der Folge in Österreich, Ungarn, der Schweiz und Belgien betreffende internationale Polizeiverkehr. Zu den Überweisungsaufträgen nach Luxemburg benötigen die Kontoinhaber die üblichen Formulare (Geldpostkarten, Überweisungsformulare, Scheckformulare) wie im inländischen Verkehr. Der Betrag der Überweisung ist vom Auftraggeber stets in der Reichsmark anzugeben. Im Verkehr mit Luxemburg dürfen, ebenso wie im Verkehr mit der Schweiz und Belgien, die Abschnitte der Überweisungsformulare zum Auftraggeber zu Mittelungen an den Empfänger benutzt werden.

Herr Dr. Otto Liebscher, der frühere Dramaturg unseres Stadttheaters, wirkt seit Beginn dieser Saison als Regisseur am Hoftheater in Gera. Seine Tätigkeit in Gera findet beim Publikum und bei der Presse allgemeinen Anklang. Ueber seine Inszenierung der Kleinstadtromane „Das Kind“ von Ottomar Enting, schreibt das „Ger. Tagbl.“: Herr Dr. Liebscher, in dessen Händen die Spielleitung lag, hatte „Das Kind“ mit einer Sorgfalt vorbereitet und inszeniert, die einer uneingeschränkten Anerkennung würdig ist. Der Charakter des Wertes ist mit peinlicher Genauigkeit gewahrt worden; namentlich die beiden Zimmer des Ehepaares Annes tragen durch ihre Schöpfung in erster Linie dazu bei, die vom Autor gewollte Stimmung auf der Bühne und im Zuschauerraum aufkommen zu lassen und bis zum Schluß festzuhalten.

Reinhold Rüttjohann nach Karlsruhe verpflichtet. Für die vielen Freunde, welche sich Herr Reinhold Rüttjohann in Halle erworben hat, ist es gewiß von Interesse zu erfahren, in welcher günstigen Weise die Presse in Karlsruhe über die Begabung des jungen Künstlers gelegentlich seines Gastspiels am dortigen Hoftheater urteilt. Der „Badische Landesbote“ schreibt: Die Darstellung der „Brau von Messina“ gab Herrn Reinhold Rüttjohann vom Stadttheater in Halle a. S. Gelegenheit, sich hier vorzutun, ein gegebenfalls Herrn Hof, den ausgezeichneten jugendlichen Liebhaber unserer Bühne, zu erleben. Wenn nicht alle Töne trügen, ist hier ein ausgezeichneter Schauspielers gefunden worden. Schiller zu spielen, ist leicht und schwer zugleich. Der Wirkung auf breite Massen ist auch der rein akademische Charakter der physischen Unterlegen zu geben, ohne den eben doch ein gewaltiger Sprecherrollen herabzusetzen muß. Herr Rüttjohann hat bei allem weichen Klang der Rede, bei aller Macht des Pathos die innere Gestalt lebendig und fähig gemacht und dadurch einen Kollektivismus seiner Begabung erbracht. Neben die geistige Bewältigung seines Don Celar trat noch ein gewandtes, natürliches, nuancenreiches Spiel, ein charakteristisches Singspiel in Haltung und Miese, eine feine Abstufung in Ton, Tempo und Temperament. Die Verse perklen wie reine Tonfäden, das Organ ist reich dynamischer Abwechslung fähig. Wenn Herr Rüttjohann in einer modernen Rolle auf gleicher Höhe steht wie in der des Don Celar, muß seine Verpflichtung an das Karlsruher Hoftheater empfohlen werden. — Herr Rüttjohann ist schon tags darauf für Karlsruhe verpflichtet worden und wird uns mit Schluß der Spielzeit verlassen.

Der Stammfuß der Wettiner — eine deutsche Veteranenburgen.

Die untere Burg zu Wettin, der Stammfuß der kaiserlichen Herrscherfamilie, von dem sie auch ihren Familiennamen genommen haben, muß leider noch immer landwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nachdem man sich jetzt auch außerhalb der Stadt selbst für eine Umwandlung derselben in ein Veteranen- und Kriegerheim lebhaft interessiert, dürfte die Verwirklichung dieses idealen Planes nicht mehr lange auf sich warten lassen. Infolge ihrer herrlichen, gelunden Lage, ihrer vorzüglichen äußeren Erhaltung, ihrer großen Räume, ihrer bequemen Verbindung per Eisenbahn oder Dampfschiff mit Halle ufm., ist die alte, trotz ihrer Saale thronende Feste ja wie geschaffen dazu. Freilich gibt der Dominanzismus, der jegliche Eigentümer, nochedrungen dieselbe nicht eher auf, bis ihm in der Ebene anähernd die gleichen Unterkunftsräume — die noch dazu viel bequemer gelegen wären — geboten werden können. Allein die Mittel hierzu dürften wohl von hochherzigen Patrioten gesendet werden. Dann ist nur nötig, die Burg im Innern entsprechend herzurichten, die später eingelegenen Schüttdächer zu entfernen usw. — von einem vollständigen Umbau ist nicht die Rede. Im alten ausgebeuteten „Kriegs-

garten“, der in das Veteranenheim mit einbezogen werden soll, wären vielleicht noch einige Schichten lebende Obstbäume anzupflanzen, wobei natürlich die Umfassungsmauern der 1823 eingeleiteten Beiträge preiswoll gespart werden müßten.

Die Burg mit ihrem Hof in die kaiserliche ragenen Örtlichkeit zu einem Museum eingerichtet wurde, hat ihre heutige Form im großen und ganzen im 16. und 17. Jahrhundert durch ihre damaligen Besitzer, die Herren aus dem Wündel, erhalten. Leider hat sich auch die Kunst an ihr unheimlich bemerkbar gemacht. Die mauerförmigen drei Giebel im inneren Burghof, die 1640 noch Merian gesehen hat, sind verschwunden. Dafür sind zwischen diesem und der Peterstraße im 1870 rindische Giebel eingebaut worden, wobei mancher interessante Mauerrest der alten Befestigungswerte völlig zerstört wurde. Der durch seine Giebelung unterbrochene überlange Südfußweg ist freilich, von der Saale gelassen, ziemlich schön. Die Entlastungsbogen über den linken Seitenturm weisen auch darauf hin, daß dort früher Giebel usw. sich befunden haben. Allein die heutige Silhouette der Burg von S.-O. aus ist nun einmal schon seit Menschengedenken das Wahrzeichen der Stadt, muß also intakt bleiben. Ja, wenn es gelänge, eine glaubwürdige Abbildung der Südseite aus dem 17. und 18. Jahrhundert anzufinden. Die in Drehschut, besichtigte des Saalkreises 1760, befindet sich leider das reine Phantasiestück. Irigendwelche Kopien für Aufschmückung der Außenstellen entstehen nicht.

Das jetzige kaiserliche Museum im Hof mit den Veteranen eng verbunden und letztere als dessen Inhalt besteht werden. Dabei ist eine Erweiterung des ursprünglich enger begrenzten Programms beschliffen. Stets noch später außer dem „Wundelturn“ noch mehrere große Säle als passende Ausstellungsräume zur Verfügung. Das wäre auch sehr notwendig. Denn jetzt können mangels eines fahrbaren Zugangs 3. v. große Schränke in das Museum überhaupt nicht hinaufzutransportieren werden. Ein Überwachungsdiener, der ja mit uns die Mona Lisa gelehrt hat, sehr notwendig ist, ist aber durch 4 Stodwerke hindurch ziemlich schwierig und erfordert großes Personal. In erster Linie wird das Museum dem ehrenden Gedächtnis der Kriegerkämpfer der Wettiner dienen als hierauf bezügliche sammeln. Dann aber wird es als „Veteranenmuseum“ Kriegererinnerungen aller Art unserer tapferen Veteranen an ihre Feldzüge zu Wasser und zu Land enthalten. Eine große derartige Sammlung ist in anderenortsereit Weise schon in Aussicht gestellt. Das wäre ein weiterer Anziehungspunkt mehr für die vielen Fremden Gäste, besonders im Sommer der Burg einen längeren Besuch abzulassen. Dann könnte auch ein kleines Eintrittsgeld erhoben und so unsern Veteranen eine regelmäßige stehende Einnahmequelle geschaffen werden. Bringen doch oft im Sommer die Dampfschiffe an Sonntagen viele Tausende Fremde, die sämtlich etwas sehen wollen.

Hoffentlich finden sich noch weitere Spender für das Museum. Möchten doch unsere Kameraden bei sich mal nachsehen. Gar manches interessante Stück (alte Waffen, Uniformstücke, Abbildungen von Kriegserregnissen, aus Schlachten usw. stammende Andenken, Tropfen usw. usw.) wird sich gewiß finden. Auch überseelische Sachen und Kuriositäten, welche unsere China- und Afrika-Kämpfer (inkl. Schußgruppen), unsere Blaujaden von ihren weiten Reisen mitgebracht haben (ja selbst Herero-Keulen, chinesische Böpfe aus dem Borexaländchen), werden mit herzlichem Dank angenommen. Etwas freundschaftlich zugeachtete Spenden sind erbeten an den Magistrat zu Wettin. In dem Gelingen des großzügigen Planes ist nicht mehr zu zweifeln. Der Festtag der „Veteranenbeweise“ kann hoffentlich schon im nächsten Herbst bei Gelingen der Kallemauerde begangen werden. 10 000 Mark hat ein edler Gönner schon gestiftet. Ein schöner, vielversprechender Anfang!

Provinzialnachrichten.

Raubmord in Eisleben.

Der Müllermeister Tredde wurde am 2. Weihnachtstage anscheinend erschlagen im Hausflur seines Grundstückes Grottenmühle in Eisleben aufgefunden. Er hatte verkleidet in der Unterhose gesteuert, daß er in einem Vertikow, das neben keinem Bette steht, viel Geld habe. Dieses Vertikow stand bei der Unternehmung des Gendarmen auf, Geld wurde aber darin nicht vorgefunden. Die Polizeibehörden haben auch stichige verdächtige Männer- und Frauenpuren am Grundstücke aufgefunden. Die Leiche muß schon länger gelegen haben, denn die Pferde waren halb verhungert und hatten sich im Stalle losgerissen. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Unteruchung klären. Wie das Eisleber Tageblatt noch erfährt, war die Leiche vom Briefträger auf seinem ersten Befallgehe bemerkt worden. T. hatte übrigens eine größere Summe Geldes, die er von der Stadt für den Verkauf seines Grundstückes erhalten hatte, bei einer Bank deponiert.

Heranziehung der Industrie.

Feulenta, 27. Dez. Zwei größere industrielle Unternehmungen hat Oberbürgermeister Dr. Jahn für unsere Stadt gesichert. In dem einen Falle handelt es sich um eine Seiden-Spinnerei-Gesellschaft, G. m. b. H., zu deren Anbahnung die Stadt in Meinersdorf für 12 000 Quadratmeter Areal abgibt, in dem anderen Falle um eine Maschinenfabrik, die 5000 Quadratmeter Land braucht, die ebenfalls gemietet wurde. Beide Firmen bringen ihr Arbeiterpersonal mit, die ersten beiden will aus 8-10 Arbeiterwohnhäuser errichten.

10 Millionen Mark Wohnung.

Hannover, 25. Dez. Die Stadt Hannover will den Vertrag mit der Gasanstalt, die einer englischen Gesellschaft gehört, auf 25 Jahre verlängern und soll dafür neben anderen Vorteilen eine bare Abfindung von 10 Millionen Mark erhalten. Nach dem jetzigen Vertrage wäre die Gasanstalt 1925 ohne Entschädigung in den Besitz der Stadt übergegangen. Die Bürgergesellschaftvertretung hat das neue Abkommen genehmigt.

Alteleben, 26. Dez. (Die Kleinbahn-Mitglieder) schaft Vebisch-Alteleben) hielt die 6. Generalversammlung in Beesenlauringen ab. In abgelaufenen Betriebsjahr belaufen sich die Mehreinnahmen gegen das Vorjahr auf 14 977,55 M. Die ganze Betriebs-Einnahme beträgt: 101 363,80 Mark, die Betriebs-Ausgabe 42 971,72 Mark so daß ein Ueberschuß von 58 392,08 Mark verbleibt. Da das Attentatkapital 800 000 Mark beträgt, so schlug der Vorstand vor, den Aktionären eine Dividende von 5 Prozent zu gewähren. Es wurde beschlossen, für den Bahnhof Alteleben eine elektrische Lehr, wie eine Rathausuhr in Alteleben, anzuschaffen. Zur Verkehrsversicherung sind Anschlüsse für die Stadtmühle und Schiffswerk in den Bahnhof Alteleben geplant. Die Firma Lenk u. Co. in Berlin beschloßigt sogar auf eigene Kosten im Anschluß an die Kleinbahn eine Bahn über Gerbstedt nach Alteleben zu bauen. Wenn dies Projekt zur Aus-

führung käme, dann würde Alteleben noch mehr in den Verkehr hineingezogen und es würde die beste Zukunft vorhanden, daß sich eine weitere gemeinnützige Industrie entwickeln könnte.

Getöschel, 27. Dez. (Bei einer Schlagerel) brachten die vier Brüder Frater dem Bergmann Mademeyer einen Tisch in die Kisten und dem Bergmann Otto Sacke 10 Stühle bei.

Schägen, 27. Dez. (F. u. e. r.) Heute früh 6 Uhr wurde die Einwohnerhaft durch Feueralarm erloschen. Es brannten die Scheunen und Stallgebäude des A. Körnerhans Gutes, das schon vor einigen Jahren durch Brandhändeln beimgeschädigt wurde. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit an sich, in kaum 4 Stunden standen die Gebäude hellen Flammen. Den Weichen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbargebäude zu schützen. Das Wohnhaus und die neuerbauten Wirtschaftsgebäude sind verheert geblieben, auch das angrenzende herrliche Gehöft, das durch Brandgefahr geschützt ist, sowie die sehr geschätzte Eintrich, die in den Hintergebäuden der „Boll“ untergebracht ist, konnten gerettet werden. Das Feuer soll durch Umfallen einer Laterne entstanden sein. Vieh ist nicht umgekommen.

Tangerhütte, 24. Dez. (Die Polizeihändin) Kette von Büchsenberg des Städtchauptmanns Friedrich ist von der Polizeischule Gleschendorf bei Uebek kauftig gemacht. Der Besitzer erhielt für die Hündin 700 Mark.

Erfurt, 27. Dez. Durch ein schnell fahrendes Automobil wurde gestern abend auf dem Anger vor dem Hauptpostgebäude ein Kind, das mit seiner Mutter neben den Vorsteifen stand, angefahren. Es wurde beiseite geschleudert. Die erschrockene Mutter bekam einen Ohnmachtsanfall. Eine große Menschenmenge, die sich dem Chauffeur gegenüber in beiden Ausdrücken über das schnelle Fahren lustig machte, umstano das Automobil. Ein früher herbeigerufenen Polizeikommissar stellte Nummer und Namen fest. Das Kind ist schwer verletzt.

Deuben, 25. Dez. (Durch ein Unglück auf Grube „Marie“) hier ist vier Arbeiterfamilien die Wohnpauschtscheude vollständig zunichte geworden. Als am Sonnabend abend die Arbeiter von der Arbeit nach Hause gingen, hörten sie einen Doppelschall und sahen sofort in der Schmelzer auf „Marie“ die Flammen hoch schlagen. Durch eine Explosion waren dort zwei Zylinder zertrümmert und von den in Brand geratenen Gasen vier Personen so verbrannt worden, daß sie nach Halle in ein Krankenhaus „Bergmannstraße“ gebracht werden mußten. Es sind der Waisele Dose von hier, die Arbeiter Trebs und Prager aus Kitzsch und Hoppe aus Teudera.

Kassel, 23. Dez. (Schüler selbstmord.) Ein Oberstudienrat des hiesigen Realgymnasiums, der mit einigen anderen Realgymnasialisten nach einer Abendunterhaltung der Unfall zu verbodener Zeit ein Café besuchte, wurde deshalb von einem Oberlehrer angezeigt und hat sich nun aus Furcht vor Strafe verflüchtigt.

Gerichtsverhandlungen.

Straffammer.

Salle a. S., 24. Dez. Ein gefährlicher Gast.

Am Nachmittage des 10. Juni schlich sich in der Gastwirtschaft von Springensgut in Unterreggstadt, während der Gastwirt auf dem Felde und die Wirtin auf dem Gottesacker war, ein Dieb in die unbewachten Räume. Er krieg durch ein Schlüsselheft nach Zutritt in einen der Räume ein und plünderte zunächst die Büchertische des Gastzimmers, in der er etwa 8 Mark fand. Dann durchsuchte er des Wohnzimmer und erstand hier einen Kammockensack außer einem Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt noch 100 Mark, die zur Abhebung an einen Braunweinlieferanten bereit gestellt waren. Mit diesem Gewinn immer nicht zufriede, „durchstöberte“ der Dieb auch noch die Räume des Obergeschosses, wendete alle Betten um und erbeutete noch eine Taschenuhr. Der Verdacht der Täterthat lenkte sich auf den 37jährigen, schon mehrfach vorbestraften „Arbeiter und Heißhändler“ Otto W. in Wetzlar. W. war vor mehreren Jahren Jüngling der Fürstengruppierungsanstalt in Lauchstädt. Seine Spezialität sind Diebstähle in Gastwirtschaften. Zurzeit verbrüht er wegen einer größeren Zahl jählicher Diebereien drei Jahre Gefängnis und sieht außerdem im Vorderste, noch mehrere andere begehren zu haben.

Des Diebstahls in Unterreggstadt hielt ihn die Straffammer durch die heutige Beweisaufnahme nicht für hinreichend überführt. In Gegenseite zum Staatsanwalt, der eine Zulagestrafe von einem Jahre Gefängnis beantragte, erkannte der Gerichtshof daher auf Freisprechung.

Rainindendiebstahl.

In der Nacht zum 8. November wurden aus dem Rainindenschloß im Schrebergarten eines hiesigen Schlossers zwei Raininden gestohlen. Die Diebe wurden geföhrt und stehen die gestohlenen Raininden liegen. Sie wurden aber ermittelt und als zwei bereits erheblich Vorbestrafte, der Postkutschmacher Otto K. a. u. e. und der Maurer Hermann G. hiesig von hier, festgenommen. Strafe wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, 6 Monate zu anderthalb Jahren Gefängnis, beide außerdem noch zu fünf Jahren Ehrenhaft beurteilt. Strafe erlaubte sich während der Verhandlung mehrmals heftige Ausfälle gegen angeblich ungerathene Jultit und mußte deshalb wiederholt vom Vorsitzenden energisch durch gemildert werden.

Nach der Urteilsverkündung erhob er erregt Protest und schloß seinen Gefühlsausbruch mit der düller-patetischen Andeutung: „Die Strafe mache ich nicht ab, ich hänge mich uff!“

Ein netter Neffe.

Der 20jährige Kellner Richard Stephan aus Gorseleben hielt sich im Juli und August einige Zeit bei einer in Halle wohnenden Tante auf. Zum Dank für ihre Gastfreundschaft befaß er sie um einen Jahresantrag, 20 Mark in bar und ein Sparrentenbuch über 100 Mark. Dieses Gutshaben ließ er durch einen andern, dem er 5 Mark für den Robertentag gab, in voller Höhe von der Sparkasse abheben und verbrachte es in kurzer Zeit. Einem allein lebenden Onkel, einem hiesigen Schmied, stattete er eines nachmittags ebenfalls einen Besuch ab und konnte es nicht lassen, auch ihm einige Gegenstände, eine Uhrkette und einen Schlüssel, auszuführen. Er ist trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestraft.

Vor der Straffammer beklagte er sehr dreistes Deugnen, so daß er vom Vorsitzenden als unverschämter Lügner beklagt wurde. Nur mit Mühe und seiner Jugend sah das Gericht von Zuchthausstrafe ab. Es hielt aber, da sein unethisches Verhalten einen guten Verwandel von außerordentlicher Freiheit junge, einen empfindlichen Gefängnisstrafe in Höhe von zwei Jahren nebst drei Jahren Ehrenverlust für angezeigt.

Wah ein Schaulpieler.

Der 23jährige Drechsler Friedrich Philipp fertigte Anfang November in Halle einen fählichen mit der Unterschrift des Direktors Wauthner versehenen Kontrakt an, dem zufolge er



Grabhebung des Kabeitaris.

Köln, 27. Dez. Die Verhandlungen über eine Ermäßigung der Gebühren für Pretelegramme ist zwischen den beteiligten Kabelgesellschaften noch nicht abgeschlossen. In den nächsten Tagen dürfte aber für den Atlantischen Verkehr ein Beschluß bekannt gegeben werden. Er wird voraussichtlich zu einer Herabsetzung der Gebühren für einige private Kabelegramme in offener Sprache auf die Hälfte führen. Ebenfalls sollen die Gebühren für Pretelegramme um die Hälfte herabgesetzt werden. Von Deutschland nach den Vereinigten Staaten und umgekehrt würde dann das Wort 25 Pfg. kosten.

Revolte im Militärgefängnis.

Bünn, 27. Dez. Laut Telegramm hat in einem aus dem Spießerger Gefängnis Militärgefängnis eine Sträfllingsrevolte stattgefunden, zu deren Unterdrückung Militär mit gefälltem Bajonett vorgehen mußte. Ein Sträflling wurde durch einen Bajonettschlag lebensgefährlich verletzt. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Die Aufteilung des persischen Löwen.

Konstantinopel, 27. Dez. In hiesigen diplomatischen Kreisen behauptet man, davon Kenntnis zu haben, daß Rußland, wenn es sich zu einer dauernden militärischen Besetzung Nord-Persien gewungen sehen sollte, der Türkei einen persischen Landstreifen im Wege einer Grenzberichtigung zuweisen werden.

Unglücksfälle.

Trier, 27. Dez. Die beim Bau der Drohnthalbahn errichtete Stauvorrichtung wurde durch den hochangewachsenen Fluß niedergebissen. Beim Eingange des dort errichteten großen Tunnels geriet ein Junge in das Riemennetz einer elektrischen Steinbohrmaschine und wurde glücklich verkleinert. Er war sofort tot.

Essen, 27. Dez. Auf der Zeche „Engelsburg“ wurden zwei Vergleute verschüttet. Beide sind tot.

Hochwasser.

Lüttich, 27. Dez. Die Maas und ihre Nebenflüsse führen seit 2 Tagen Hochwasser. Das Wasser ist über 2 Meter gestiegen. In Lüttich stehen alle Quais unter Wasser, in Namur viele Keller und Erdgeschosse.

Witterungs-Aussichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle Zimerna u. Mittwoch, 27. Dez., 8 Uhr morgens. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa. Das nordwestliche Tief ist nach dem Eismeer abgezogen und Teile des Tiefs im Süden sind in der Tiefdruckfurche unter Verdrängung nach Norden vorgezogen und haben vorübergehend einen Umschlag zu winterlichen Wetter gebracht, dem aber bald wieder milde Witterung folgen wird.

Witterungsaussicht für den 28. Dezember.

Wesfahlend besänftigt, Temperatur etwas steigend, einzelne Niedererschläge, teils Schneefälle.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.)

28. Dezember: Bedeckt, leicht Regen, starke Winde, milde. 29. Dezember: Niederschläge, lebhaftes Wind, meist verhe, kühler. 30. Dezember: Weit bedeckt, teils heiter, milde, windig.

Weihnachten auf dem Brocken.

(Originalbericht. Nachdr. verb.) 25. Dez.

Bei mäßigen veränderlichen Winden herrschte in ganz Mittelfrucht trübes, wolfiges, aber mildes Wetter; fast überall haben die letzten Tage stattgefunden. Die Witterung in der Ebene ist ungewöhnlich weicher milder als seit langer Zeit, und in verschiedenen Teilen Deutschlands sind in den letzten Tagen 10 Grad Wärme an dem Brocken gemessen. Der Anschlag zu dieser so unzeitigen Witterung gehen tiefe Sturmwinde, die aus dem subpolarischen Gebieten des Atlantik warme Seeluft mit sich führen.

Mit Witterungsanfang ist auf dem Brocken von neuem der Winter eingetreten; am 22. und 23. d. M. hatten wir im ganzen Brockengebiet mäßige Schneefälle und schwaches Frostwetter; die Temperatur schwankte zwischen -1,0 und -4,0 Grad Celsius.

Am Heiligabend hüllte tagsüber dichter Nebel die Brockenfuge ein, und geringe Schneefälle gingen häufig hernieder; früh 4 Grad Rülte und frischer Nordwestwind, mittags - 3,7 und abends - 2,0 Grad C. und stürmischer Südwestwind, Stärke 7. Auf dem Brocken strahlte am 24. abends der Weihnachtsbaum, um mit seinem Glanze die zu erfreuen, die sich aus dem Gebirge der Großstadt in die stille Bergwelt zwischen Eis und Schnee zurückgezogen hatten, um das Gemüt vor der Außenwelt nicht abgeben wollten und sich um so mehr auf das Innere richtete. Die Schneedecke im Brockengebiet ist sehr veränderlich, 15, 17, 20 und neuerdings auch 30 Zentimeter Höhe sind gemessen; folgebahnen ist der Schnee und Nebel soft als ziemlich geringfügig zu bezichtigen. Seite 11 Uhr vorm. Barometerstand 650 Millimeter (fallend). Temperatur - 0,5 Grad C. frischer Südwestwind, Stärke 5. Dabei schwacher Nebel, aber Schneefall heute nicht zu melden. Nach der Wetterlage zu urteilen, haben wir im Gebirge schwaches Frostwetter und weitere Schneefälle erwarten. Der Touristenverkehr war sowohl am Heiligabend, als auch am ersten Weihnachtstages sehr lebhaft.

weiche Antikoren zu geben pflegen, weil sie nicht gern mit der Polizei etwas zu tun haben wollen. Das Ergebnis der Nachfragen war ein so weit auseinandergehendes, daß nicht viel damit anzufangen ist. Einzelne Anklagen haben bestimmte Befunde an, in denen der mittlerweile fliehende Händler gemessen sein sollte. Als aber die Polizeikommission den Anklagen entgegen trat, stellte es sich heraus, daß alles erlogen war. Andere Anklagen erklärten, daß es sich nicht um Dorsch, sondern um Kaviar und Störchen gehandelt habe. Ein dritter behauptete, daß die Verurteilung auf den Genuß von Kaviar zurückzuführen seien. Mittwoch normittag wurden sämtliche Obdachlose beim Verlassen des Asyls nochmals aufgefordert, etwaige Mahnwahmungen, die sie gemacht, mitzutellen, aber es meldete sich wieder niemand. Zuverlässige Angaben über die Gründe der Verurteilung werden sich erst dann machen lassen, wenn die ärztliche Untersuchung des Mageninhalts der Toten oder der Erkrankten abgeschlossen ist.

Vorläufige Schließung des Asyls für Obdachlose.

Das Asyl für Obdachlose in der Gröbenstraße ist Mittwochnormittag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft bis zum Abschluß der Untersuchung vorläufig geschlossen worden. Die Anstaltsleitung beschränkte sich darauf, sämtliche von den Obdachlosen bewohnten Räume zu desinfizieren. Mehr konnte sie nicht tun, da es sich ja um keine epidemische Krankheit handelt.

Vermischtes.

Zugunfall.

Budapest, 27. Dez. Auf der Station Tatan der ungarischen Staatsbahn sind zwei Nachzüge zusammengestoßen. Zwei Personen wurden getötet, 40 ziemlich schwer verletzt. Der Materialschaden beträgt eine halbe Million Kronen.

Genauhafter Mord.

Aus Cuxhaven wird uns drastisch gemeldet: In dem allein stehenden Gasthause zur Erlöhung in Suederwisch bei Cuxhaven wurde der Besitzer Gustav Ulrich und seine Frau, beide in den fleißigen Jahren stehend, ermordet aufgefunden. Ulrich lag angelehnt an der Gaststube, er hatte mit einem stumpfen Gegenstand, anscheinend der Rülstseite eines Beiles, tödliche Schläge auf den Schädel erhalten. Von der Gaststube aus hat sich der Täter nach der Schlafstube begeben, wo die Frau von ihm mit dem gleichen Instrument ermordet wurde, nachdem, wie der Befund ergeben, zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte. Der Verbrecher hat die Aassen ausgeraubt und nur das Kleingeld zurückgelassen; dann hat er das Haus durch eine Hintertür verlassen.

Als Täter wurde der 22jährige Dienstknecht Meißner in Frankfurt a. d. O. verhaftet. Meißner ist gefählig.

Das Opfer einer Varietefängerin.

Ueber eine entsetzliche Muttat liegen Meldungen aus der Garnisonstadt Tullea vor. In der Wohnung der 17jährigen Varietefängerin Chiarina Giacomo erliefen der Kavallerie-Leutnant Dobnarescul und seine Frau, weil sie ihm in einem Schreiben ihre Absicht kundgab, die Beziehungen zu ihm zu lösen. Es kam zwischen beiden zu einer heftigen Auseinandersetzung, und während des Wortwechsels gab der Offizier ein flüchtiges Wort Biuziol aus der Tasche und schüttete den Inhalt seiner Geliebten ins Gesicht. Die Sängerin trug schwere Verletzungen davon und wurde später in ein Krankenhaus gebracht. Der Offizier ergriß die Flucht, verfolgt von Hausbewohnern, die auf die Hilfe des Wächters herbeigekommen waren. Dobnarescul feuerte auf seine Verfolger mehrere Schüsse aus einem Revolver ab, die ein förmliches Blutbad anrichteten. Ein Polizist und zwei Passanten wurden getötet und mehrere weitere Personen nicht unerheblich verletzt. Der Attentäter richtete schließlich die Waffe gegen sich selbst, indem er sich eine Revolverkugel in die rechte Schläge jagte. Er stürzte zusammen und war auf der Stelle tot.

Ein schwerer Unfall beim Fußballspiel ereignete sich auf dem Viktoriaplatz in Spandau. Am ersten Weihnachtstagesabend fand dort zwischen den Spandauer Fußballclubs „Germania“ und „Bittoria“ ein Match statt. Als der „Mittelfürmer“ Martin Krensch vom Klub „Bittoria“ einen Ball abgeben wollte, erhielt er von einem der Mitspielenden einen so heftigen Fußtritt in den Bauch, daß er beunruhigend so Boden stürzte. Er wurde nach dem stürzenden Krankenhaus in Spandau gebracht, wo er, obgleich eine Operation sofort vorgenommen wurde, gestorben ist.

Doppelselfmord. Der mit seiner Frau aus Real gegangene Druckereibesitzer und Zeitungsvorleger Ulrich hat sich in Bukarest mit seiner Frau in dem Augenblick vergiftet, als sie von der Polizei in einem hiesigen Hotel verhaftet und von den Polizeibehörden geführt werden sollten. Wenige Minuten nach Beginn des Verfahrens fand sich die Frau um kurz darauf der Mann tot nieder. Sie hatten, ohne daß es bemerkt worden war, Strychnin genommen. Ulrich hinterließ aus Real wegen angeblich schlechter Finanzverhältnisse. Wie verlautet, wurden 60 000 Rubel bei ihm verpfändet.

Mord und Selbstmord aus Gram. In Tullea erhängte sich aus Gram über den vor kurzen erfolgten Tod ihres Gatten, eine Frau Coukatschab, nachdem sie zuvor ihr neun Monate altes Kind vergiftet hatte.

Unschuldig. Am ersten Weihnachtstagesabend sah ich in Ober-Köpen nach einem Streit ein Arbeiter seinen Kollegen nieder. Herbeieilende Leute übten darauf Zwangsmaßnahme an dem Mörder, daß an seinem Aufkommen gemeldet wird. Die beiden sind familiär verwandt.

Ein Reger getötet. In Brooklin drangen Volksmänner in das Gefängnis, hielten einen Reger heraus und töteten ihn durch Artillerie. Der Reger hatte am Abend vorher eine Weisung getötet.

Vertung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handels- und Gewerbe, für Ausland und Besondere Nachrichten: Karl Meißner; Reaktionen, Vermischtes usw.: Martin Fuchtmann; für den Inlandteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Erschienen in Halle a. S.

— Diese Nummer umschließt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

als Schauspiel am „Neuen Theater“ engagiert sein sollte. Mit Hilfe dieses Schriftstüdes schwindelte er einem arglosen Schloffer einige Mark ab. Er ist wegen Urkundenfälschung und Betruges bereits verurteilt. Die Wiederholung solcher Schwindelthaten soll ihm daher die fühlbare Strafe von sechs Monaten Gefängnis zu.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Kienigs Oper „Der Kuhreiter“ erlebte bei der reichsbedeutenden Aufführung in Magdeburg einen stürmischen Erfolg. Friedrich Jurella hat ein modernes Drama vollendet, das den Titel „Die Mutter“ führt. Das Stück ist vom Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung angenommen worden.

Max Bernheims junges Lustspiel „Endlich allein“ gefiel bei seiner Aufführung im Münchener Schauspielhaus. Ein ungemein witzig unterhaltlicher Dialog entschädigt für die aus der Rührstammer einer älteren Schwanenart entnommenen Mittel. Für den Beifall dankte der Verfasser durch mehrmaliges Erscheinen auf der Bühne.

In dem bekannten Pantomimenspieler Carl, nahe der bayerischen Station Oberaudorf, der Linie München-Kaufbeuren, finden nach sechsjähriger Pause im Sommer 1912 wieder die berühmten Pantomimenspiele statt.

Friedrich Weh erschien im Neuen Theater zu Frankfurt a. M. als Bänkeltante. Ihr artiges Schauspiel „Der König drückt der Schuß“ fand mit der Musik von Bogumil Jezier und in einer sehr hübschen Ausstattung unter Dr. Weiffers Leitung lebhaften Beifall bei kleinen und großen Kindern. Die Regisseurin mußte zum Schluß oftmals vor den Vorhang. Die hiesigen Bühnen nach Entwürfen von Ferdinand Götz-München hatten künstlerisches Gepräge.

„Ariane und Barabbar“, Oper von Ducas mit Text von Maurice Maeterlinck, wurde bei ihrer Aufführung am Opernhaus in Frankfurt a. M. kühl aufgenommen; der schwache Applaus am Schluß der Vorstellung galt der vorzeiglichen Leistung des Fräuleins von Dressler als Ariane.

Im Kartheater in Wien hatte Kabeiburgs „Hilf mir“ mit den selbstigen Melodien Joseph Vanners in formaler Fassung den christlichen Erfolg. Die erste Aufführung des Wilmstätterischen Minaretspiels in der Angenerstraße in London, eine einstimmige jubelnde Aufnahme. Neben Reinhardt wurden vor allem Humbernd und Wolkmüller gefeiert. Großen Beifall erlangte Nikolaja Trouhanowa, die die Rolle meisterhaft darstellte, ferner Max Falkenberg, in seiner Rolle idyllisch, halb purphalische Rolle als Spielmann, den er ungemein lebendig verortete und dem er großartige meißtrophische Höhe verlieh, und last not least die garte Madamengestalt der Maria Carl.

Massenvergiftungen im Asyl für Obdachlose in Berlin.

16 Mann gestorben — 5 schwer erkrankt.

Zu der von bereits telegraphisch gemeldeten Massenvergiftung in Berlin liegen folgende weitere Meldungen vor: Das Asyl in der Gröbenstraße, das in den Kreisen der Obdachlosen den Epitheton „Die Hölle“ trägt, war am ersten und zweiten Feiertag überaus stark besucht. Dienstag wurden allein mehr als 2400 Personen gepflegt, die in dem Asyl Aufnahme gefunden hatten und zum Teil sogar auf den Gängen karnpierten. Das Asyl verabsolgt an die Anwesen ausschließlich Suppe und Brot, und es liegt natürlich ohne weiteres fest, daß die Verarmung der Anstalt für die Massenvergiftungen nicht im entferntesten zur Verantwortung gezogen werden kann. Die ersten Spuren der Erkrankungen traten bereits in den Vormittagsstunden des Dienstag ein. Es erkrankten 2 Männer so schwer unter Vergiftungserscheinungen, daß sie nach dem Krankenhaus am Friederichshain geschafft werden mußten. Dort starben sie nach wenigen Stunden. Die Ursache der Vergiftung in diesen beiden Fällen konnte nicht so rasch ermittelt werden, wie die Geiseln, die von der Polizei beschlagnahmt wurden, sollten erst im Krankenhaus analysiert werden. Die Verarmung des Obdachso konnte den beiden Todesfällen keine ernsthafte Bedeutung beilegen, da bei der großen Anzahl von Personen, die in den Anstalten hebergerichtet werden, Todesfälle nichts Ungewöhnliches sind. Erst als in den späten Nachmittagsstunden kurz hintereinander neue Erkrankungen auftraten, schloß der Anstaltsarzt Verdacht. Die Erkrankten befanden sich Erbrechen und verloren bald darauf das Bewußtsein. Außerdem zeigten sich krampfartige Erscheinungen, die schließlich keinen Zweifel mehr darüber bestehen ließen, daß Giftvergiftungen vorlagen. In einzelnen Fällen trat der Tod so rasch ein, daß jede ärztliche Hilfe zu spät kam. Die Anstaltsleitung benachrichtigte daher die Kriminalpolizei, die noch in den Abendstunden die Nachforschungen einleitete. Kriminalkommissar Loussaint begab sich nach dem Asyl und kam gerade hinzu, wie zwei Männer in den letzten Zügen lagen und unter heftigen Krampfanfällen starben.

Die Leichen wurden sofort nach dem Schausaß gebracht, nachdem die erbrochenen Speisereste zum Zwecke der Untersuchung beschlagnahmt worden waren. Kurz vorher waren schon zwei andere Anstalten im Asyl gestorben. Inzwischen traten immer neue Erkrankungen auf, so daß die Verarmung die umfangreichsten Maßnahmen treffen mußte, um die Patienten so rasch wie möglich in die Krankenhäuser transportieren zu lassen. Wagen auf Wagen rollte jetzt in kurzer Aufeinanderfolge heran und brachte einen nach dem anderen aus der Anstalt fort. Die Leute waren zum größten Teil bereits ohne Bewußtsein und in den Gefächtern zeigten sich förmliche Verzerrungen. Mehrere starben noch auf dem Transport, ehe sie das Krankenhaus erreicht hatten. Im ganzen wurden nach dem Krankenhaus am Friederichshain 14 Personen geschafft, von denen 9 gestorben sind. Zwei Erkrankte fanden im Krankenhaus Moabit Aufnahme und starben dort noch im Laufe des Abends. Außerdem wurde noch ein Anstalt im Klub des Saules Danzigerstr. 41 bewußtlos aufgefunden und nach der Rettungswache in der Gaudystraße transportiert, wo der Tod bald eintrat.

Zu dem Unglück schreibt das „B. T.“: Im Laufe des Mittwochnormittag wurde durch Kriminalpatrouillen die ganze Umgebung des Asyls abgefragt, um zu ermitteln, ob ein fliehender Händler in einer der vielen Gastwirtschaften gesehen worden ist. Alle Bemühungen sind aber bisher ohne Ergebnis geblieben. Auch im Asyl wurde eingehende Nachfrage gehalten, aber auch hier blieb Kommissar Loussaint auf große Schwierigkeiten, da die Anstalten aus-

Main table containing various stock market listings, including sections for 'Bank-Aktion', 'Industrie-Aktion', 'Schiffbau-Aktion', and 'Kredit-Aktion'. Each entry includes a company name, a numerical value, and a small icon or symbol.